

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich  
**Herausgeber:** Antiquarische Gesellschaft in Zürich  
**Band:** 74 (2007)

**Artikel:** Reformierte Kirche : (Erlenbach, 1889/90)  
**Autor:** Müller, Thomas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1045514>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

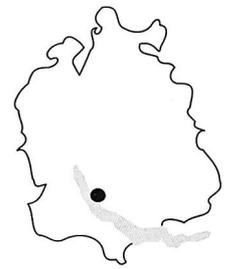
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Reformierte Kirche

(Erlenbach, 1889/90)



Um die Mitte des 19. Jahrhunderts zeigte sich die spätgotische St.-Agnes-Kirche von 1497 beziehungsweise 1517 in einem vernachlässigten Zustand. Als 1851 zudem ein Blitz den Turm stark beschädigt hatte, entschied sich die Kirchenvorsteherschaft, anstelle der Reparatur einen Neubau als Alternative zu prüfen. Sie beauftragte den Architekten Ferdinand Stadler (1813–1870), Zürich, mit der Begutachtung des Baus. Stadler beurteilte dessen Zustand als ungünstig und reichte gleichzeitig einen Neubausvorschlag ein, der aber nicht weiterverfolgt wurde.

Gegen Ende 19. Jahrhunderts waren die ungenügenden Platzverhältnisse in der Kirche derart untragbar geworden, dass rasches Handeln notwendig wurde. 1886/87 reichte der einheimische Baumeister Erwin Brunner (1859–1922) eine Serie von Um- und Neubauvarianten ein, die aber keine Berücksichtigung fanden. Stattdessen schrieb die eingesetzte Baukommission einen gesamtschweizerischen Wettbewerb aus, der ein unerwartet grosses Echo auslöste. 82 Architekten verlangten das von Baukommission und Jury ausgearbeitete Programm; im Beurteilungsgremium sassen die bekannten Architekten Georg Lasius (1835–1928), Albert Müller (1846–1912), Paul Reber (1835–1908) und Ernst Jung (1841–1912). Von den Teilnehmern wurde ein grosszügiger Bau mit 550 Sitzplätzen gefordert. Ein bestimmter Baustil war nicht vorgeschrieben; allerdings verlangte man, dass «das Gebäude in seiner innern und äussern Architektur einen ausgesprochen kirchlichen Charakter und einen einheitlichen Stil tragen müsse und durch edle Einfachheit der Bauformen sich ausweise». Das Preisgericht sprach den 1. Preis dem jungen, wenig erfahrenen Architekten Friedrich Wehrli (1858–1925), Zürich, zu. Weitere Preise erhielten die Architekten und Semperschüler Alexander Koch (1848–1911) zusammen mit C. W. English, London, sowie Julius Kunkler (1845–1923). Nach gewissen Anpassungen erhielt Wehrli Ende 1888 die Ausführung zugesprochen.

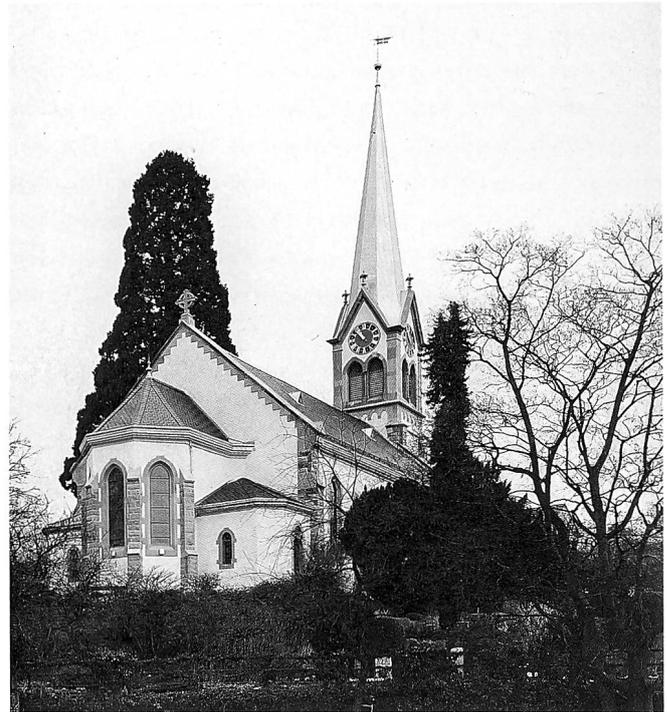
Der 1889/90 als konsequente neugotische Frontturm-kirche mit Langhaus und südwestseitigem Polygonalchor errichtete Bau entsprach dem damaligen Verständ-

nis einer reformierten Predigtkirche nur beschränkt. Die Anlage orientierte sich viel eher an katholischen Kirchenbauten mit klarer axialer Ausrichtung auf den Hochaltar (zum Beispiel Winterthur, katholische Kirche St. Peter und Paul von Karl Bareiss, 1864–1868). Wehrli übernahm die Bauleitung, entwarf alle Werk- und Detailpläne und trug so entscheidend zur formalen Geschlossenheit seines Erstlingswerks bei. Zu den beteiligten Bauhandwerkern gehörte unter anderen der aus Breslau (Schlesien) stammende Dekorationsmaler Max Poser (1855–1912), der nach Wehrli's Vorgaben die reich gestaltete Chorbogeneinfassung mit Ornamentfriesen und den Sternenhimmel am Chorgewölbe ausführte.

Die Erlenbacher Bevölkerung lobte die Einfachheit des vom 7. bis 9. September 1890 festlich eingeweihten, neuen Gotteshauses, dessen Architektur, Ausstattung und Dekoration von einer Hand entworfen waren und ohne Missklang zusammenstimmten. Nachfolgende Generationen standen dem neugotischen Bau und seinen Dekorationsformen kritischer gegenüber. In den 1960er-Jahren wurde gar eine radikale Modernisierung ins Auge gefasst, die aufgrund des sich wandelnden Verständnisses gegenüber der Neugotik glücklicherweise in die denkmalpflegerische Gesamtrenovation von 1972–1973 mündete. Seither gilt der im Jahr 2004 letztmals behutsam restaurierte Kirchenbau als bedeutendes Baudenkmal des Historismus.

Die Erlenbacher Kirche gehört zu einer kleinen Gruppe reformierter neugotischer Frontturmkirchen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Kanton Zürich errichtet wurden. Dazu gehören die Kirchenbauten von Töss (Johann Caspar Wolff, 1854–1855), Unterstrass (Paul Reber, 1884–1885), Trüllikon (Ernst Jung, 1888, abgebrochen 1966) und Lindau (Jacques Kehrer und Karl Knell der Ältere, 1895–1896). Erlenbach ist das in seinem Gesamtbestand am besten erhaltene Beispiel.

*Thomas Müller*



Reformierte Kirche. Innen- und Aussenansicht. Aufnahmen 2005. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)